

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Begeblatt für Gohardorf, Adlik, Bernsdorf, Nisdorf, St. Hedden, Schindorf, Marienau, Reudersfel, Ortmanndorf, Wilsen St. Adlas, St. Jacob, St. Nikola, Elengardorf, Horn, Niedermüllern, Rühlhaupeel und Tirschnheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Nordböhmischen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 225

Donnerstag, den 26. September

68. Jahrgang

1918.

Donnerstag, den 26. September

Preis: 10 Pf. für den Abnehmer, 15 Pf. für den Einzelnen. — Druck- und Verlagsanstalt: Lichtenstein. — Druck- und Verlagsanstalt: Lichtenstein. — Druck- und Verlagsanstalt: Lichtenstein.

Lichtenstein.

Getreidemittel für Pferdebesitzer die nicht Landwirte sind Ein noch vorhandener kleiner Vorrat Futtermittel als Hafer, Gerste, Rübenschrot, Kleie- und Weizenmehl, soll Donnerstag vorm. 9-12 veräußert werden. Schauerstr. an Rindlandwirte 1 Pfd. f. d. Quin 30 Pf. Verkaufspreis wie vor.

Zur Fluchtwechlung wird noch ein Kleinvieh gesucht. Meldungen, insbesondere von Hühnerfleisch, sind sofort unter Angabe der Befolungsaufträge einzureichen beim Stadtrat zu Lichtenstein.

Strickerinnen in Callberg.

Strickwarenaußgabe: Donnerstag, den 26. September,

Nr. 1-50 nachmittags 3-4 Uhr, Nr. 51-100 nachmittags 4-5 Uhr, Nr. 101-150 nachmittags 5-6 Uhr;

Freitag, den 27. September,

Nr. 151-200 nachmittags 3-4 Uhr, Nr. 201-250 nachmittags 4-5 Uhr, Nr. 251-Schluss nachmittags 5-6 Uhr.

Der Ortsausflug für Kriegshilfe.

Reden des Kanzlers und der Regierungsvertreter.

Im Hauptauschuß des Reichstages sprach gestern

Reichskanzler Dr. Graf von Hertling.

Er führte u. a. aus: Weiter Kreise der Bevölkerung hat sich gegenwärtig eine tiefgehende Verstimmlung bemächtigt, die aber weit über das berechnete Maß hinausgeht. Gewiß, unser letzter groß angelegter Angriff hat uns nicht den erhofften Erfolg gebracht, das muß ohne weiteres zugestanden werden. Die Verwerfung hat sich veranlaßt gesehen, unsere weit vorgeschobenen Linien auf die sogenannte Zienfriedstellung zurückzunehmen.

Die Lage ist ernst, aber wir haben keinen Grund, Kleinmützig zu sein.

Wir haben schon Schwereres durchzumachen gehabt. Denken Sie an den Sommer 1916. Damals haben wir den Mut nicht verloren, sondern dem Feind, der uns am Ende wählte, gezeigt, was entschlossener Siegeswille vermag. Und wie sieht es heute? Wir haben Frieden mit Rußland und mit Rumänien, und wenn auch die Verhältnisse in dem ehemaligen russischen Reich noch nicht geklärt sind, und die Zukunft unsicher erscheint, so ist doch für uns die frühere Bedrohung von zwei Seiten in Wegfall gekommen und ein beträchtlicher Teil unserer vormaligen Marine kann jetzt im Westen verwendet werden. Die österrödisch-ungarische Armee hält auch weite Strecken italienischen Gebietes besetzt und behauptet dort ihre Stellungen. In Frankreich aber weilen unsere Truppen die von Franzosen, Engländern und Amerikanern unternommenen und durch moderne Kampfmittel aller Art unterstützten Vorstöße zurück.

Der alte Geist ist in unserer Armee lebendig.

Das haben die Ereignisse der letzten vergangenen Tage deutlich erkennen lassen. Die hartnäckigen Durchbruchversuche des Feindes werden scheitern. Sollten wir den Männern, die in den vergangenen Jahren aus dem Sieg zu Zien geführt haben, nicht mehr das allergrößte Vertrauen entgegenbringen, weil einer der Wechselsälle eingetreten ist, wie sie die Kriege überhaupt mit sich bringen? Nein, meine Herren! Das wäre unmännlicher Kleinmut und schänderlicher Unmut. Unsere Heldentaten sind unsterblich und werden sich wie jeder Heldentat so auch der gegenwärtigen Lage gewachsen zeigen und der vorläufigen Zienfriedstellung der Feinde wird bald wieder abfallen.

Mein Volk und Heimat gehören zusammen.

Die Väter und Mütter in der Heimat werden die Söhne, Satten und Brüder draußen im Felde nicht im Stich lassen, gerade jetzt, wo es uns am meisten geht. Wir haben den Krieg vom ersten Tage an als einen Befreiungskrieg geführt. Nur um unserer Befreiung willen sind wir in Belgien eingedrungen. Wir hatten Grund zu der Annahme, daß, wenn wir nicht rasch handelten, der Feind uns zuvorkommen und bei uns einrücken würde. Nachträglich haben wir dann aus den belagerten Städten gesehen, wie beherzt es längt vor Ausbruch des Krieges um die belagerte Neutralität bestellt war. Und hatten wir nicht vor dem ungeschlagenen Einmarsch Belgiens die Friedenshand geboten und uns der Forderung der Neutralität anheilig gemacht, für die durch un-

seren militärischen Maßregeln entstandenen Schäden aufzukommen? Wir haben das gleiche Angebot zum zweiten Male nach der Einnahme von Lüttich gemacht, aber die belagerte Regierung wollte nichts davon wissen und schloß sich dem Bande unserer Feinde an. Um unsere Verteidigung allein hat es sich bei all den weiteren Kämpfen gehandelt. Der Feind berührte dann die Einkreisungspolitik König Eduards, sowie die jüngste Rede Clemenceaus und fuhr fort:

Wie wird sich demgegenüber das deutsche Volk verhalten? Wird es um Gnade stehen?

Nein, meine Herren, es wird eingestehen seiner großen Vergangenheit und seiner noch größeren Mission in der Zukunft aufrecht stehen bleiben und nicht zu Strecke liegen. Die Lage ist ernst, aber zu einer Weichenstellung gibt es keinen Anlaß. Der eiserne Wall an der Westfront wird nicht durchbrochen werden, und der Unterseeboottkrieg erfüllt langsam aber sicher seine Aufgabe, den feindlichen Frachtkommunikation zu verringern und dadurch vor allem den Nachschub an Mannschaften und Material aus den Vereinigten Staaten wirksam zu bedrohen und mehr und mehr einzuschränken. Die Stunde wird kommen, weil sie kommen muß, wo auch die Feinde zur Vernunft kommen und sich bereit finden werden, dem Krieg ein Ende zu machen, ehe die halbe Welt zu einer Trümmerruine geworden ist und die Hälfte der Menschheit tot am Boden liegt.

Inzwischen gilt es fahrlässig und unverantwortlich, einseitig und schiefgeschlossen zusammenzufassen. Es uns alle kann es in nur ein Ziel, ein Interesse geben, den Schutz des Vaterlandes, seiner Unabhängigkeit und Bewegungsfreiheit. Hier ist kein Gegensatz zwischen Regierung und Bevölkerung. Die Regierung will nur mit dem Volke und für das Volk arbeiten, und sie darf erwarten, daß dieses dabei hinter ihr steht.

Der Reichskanzler gab dann hinsichtlich der vorläufigen Wahlrechtsvorlage die Erklärung ab: Die Staatsregierung ist fest entschlossen, die Vorlage zur Annahme zu bringen und wird dabei vor keinem ihr verfassungsmäßig zu Gebote stehenden Mittel zurückweichen. Sodann betonte er, daß er bei der Frage, ob es nicht wünschenswert sei, eine Organisation unter den freiwirtschaftlichen Völkern zu schaffen, welche das Recht an die Stelle der Macht, die friedliche Lösung an die Stelle blutiger Kämpfe setzen würde, damit in Zukunft in schiedliche Wege betreten werden.

Der Vizepräsident des Reichstages sprach über die im Reichstagespräsidentenrat beschlossene Resolution, die die Bundespräsidenten und in dem vorläufigen Kaiserlichen Rat die Reichspräsidenten und die Reichspräsidenten auf das Interesse der neutralen Staaten an einer Einigung hinweisen. Nach ihm nehme keinen Anstand, sich heute nochmals zu dieser Frage zu äußern und in aller Kürze auf Ziel und Grundlage eines solchen Verbandes hinzuweisen. Es handelt sich um die Forderung einer allgemeinen gleichmäßigen und sukzessiven Abrüstung, um die Errichtung obligatorischer Schiedsgerichte, um die Freiheit der Meere, um den Schutz der kleinen

Nationen. Der Reichskanzler legte die entgegenkommende Haltung Deutschlands zu diesen Fragen dar und schloß: Möge also der Völkerverbund kein bloßer Zukunftsstraum sein! Möchte sich der Gedanke vertiefen, möchte man sich in allen Ländern eifrig mit den Mitteln seiner Einrichtung beschäftigen! Die erste und wichtigste Voraussetzung wird der ehrliche und energische Wille sein, für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten.

Hiermit möchte ich meine Bemerkungen beenden. Der Herr Staatssekretär des Auswärtigen wird sich nach näher über die politische Lage äußern und dabei insbesondere die bekannte österreichische Note besprechen, sowie die Aufnahme, die sie bisher auf der feindlichen Seite gefunden hat. Mit überstürzender Eile haben die Nachrichten in den sogenannten demokratischen Staaten, ohne ihre Völker zu fragen, eine scharf ablehnende Haltung an den Tag gelegt, sie haben dadurch neuerdings gezeigt, was Erziehungssucht und Imperialismus und Militarismus in Wirklichkeit zu suchen sind.

An Stelle des Kriegsministers ermittelte General von Briesberg die Kriegslage im Westen.

Er begann seine Ausführungen mit einer eingehenden Darstellung der Ereignisse auf der Westfront und fuhr dann fort:

Woll Vertrauen haben wir weiteren Anstrengungen des Feindes entgegen. Es liegt in der Natur der Sache, daß wir als Verteidiger eine erhebliche Zahl an Gefangenen und 6 Schiffen erbehalten haben. Wir können aber mit Bestimmtheit rechnen, daß der Feind seine Verluste nur an den ersten Angriffstagen durch Hebertragung mit anderen Verlusten erzielte, daß er aber im übrigen die schwersten Verluste erlitten hat.

Auch die amerikanischen Meere

dürfen uns nicht scheitern. Wir werden auch mit ihnen fertig. Bedeutungslos ist für uns nur die Frage der Tante. Wir sind dagegen ausserordentlich gerüstet. Die Luftwaffe ist heutzutage mehr eine Wunde als eine Gefahr. Im Osten und an der italienischen Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. Regener berührte hierauf die Lage in Nordafrika und in Italien und betonte: Voll Vertrauen steht die Oberste Kommando und die Oberverwaltung den künftigen Ereignissen entgegen. Das Ziel wird erreicht, wenn Meer und Heimat zusammenarbeiten, wenn hinter der zähen Verteidigung und dem Opfermut unserer Truppen die eiserne Front stehen unserer Heere steht. Wir haben keine Ursache zu verzagen. Ein letzter deutscher Wille führt zum ehrenvollen Frieden!

Dann äußerte sich

Kapitän J. E. Brünninghaus

über die militärische Lage zur See. Meine Herren! Die militärische Lage zur See läßt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: „Unsere Sache steht auf“. Die Ansicht der Marine über den augenblicklichen Stand des Unterseeboottkrieges gründet sich auf zwei Tatsachen. Einmal, daß unsere Unterseeboote mehr Schiffsraum verdrängen als gebaut wird, während die Bedürfnisse unserer Gegner stetig wachsen, und des weiteren, daß unsere Unterseeboote trotz aller Abwehrmaßnahmen un-

ter Gegner im Steigen begriffen ist. Ich stelle ausdrücklich fest, daß die Zahl der im Dienst befindlichen Unterseeboote heute größer ist als zu irgendeiner Zeit des Krieges. Ich meine, sie würde aber noch besser stehen, und das erhöhen wir für die Zukunft, wenn das Verständnis für den Unterseebootskrieg und die mit ihm zusammenhängende Wirkung auf das militärische und wirtschaftliche Leben unserer Feinde mehr Allgemeinart unseres Volkes würde. Der Weis des 31. Mai 1916 ist weiter in unserer Flotte lebendig und wird, davon sind wir in der Marine überzeugt, auch den Unterseebootskrieg zum Ziele führen.

Kurze wichtige Nachrichten.

Die „Bärder Morgenpost“ meldet, daß die an der Salzkammergasse immer beständig einwirkende Aufklärungstätigkeit darauf schließen lasse, daß die Kämpfe in dieser Front ihren Fortgang nehmen werden. In einer amtlichen Meldung aus Rom wird die Nachricht demontiert, wonach zwischen Oesterreich u. Italien Friedensverhandlungen in der Schweiz stattfinden sollten. „Davas“ meldet aus Terebovna, daß herrsche völlige Anarchie. Viele Personen erleiden täglich den Hungertod. Lebensmittel fehlen vollständig. Lenin befindet sich unter dem Saue einer starken Wache in Moskau.

Wilson gestaltet keine Unterhandlungen.

Amsterdam, 21. September. Der „Matin“ übernimmt aus Washington: Präsident Wilson hat auf seine Ansicht die österreichische Forderung hin zahlreiche Besuche von amerikanischen Politikern und von Mitgliedern des diplomatischen Corps der Verbündeten gipfeln lassen. Alle wählten dem Präsidenten Glück zu seiner kräftigen Haltung. Wie aus der unmittelbaren Umgebung des Präsidenten verlautet, hat der Präsident sich bei dieser Gelegenheit ausführlich über die Friedensfrage geäußert. Wilson sagte u. a.: Er habe es für unvorteilhaft gehalten, diesen neuen Versuch einer friedensökonomischen Propaganda kurzerhand abzubrechen. Die Amerikaner, so sagte Wilson, haben einen völligen Sieg notwendig u. Unterhandlungen können nicht verhandelt werden. Selbst wenn Oesterreich mit mir sagen würde, daß es alle meine 14 Punkte meines Friedensprogramms annehmen werde, so würde ich trotzdem auf meinem Standpunkt stehen bleiben. Wir Amerikaner können den Worten unserer Feinde nicht glauben. Wir haben mehr nötig als ihr Gelöbniß, bis sie ganz und gar unschädlich gemacht werden.

Der deutsche Generalstabsbericht. Hofes Hauptquartier, 21. September. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht Nordwestlich von Tinnende und vorzüglich von Dverg machten wir bei erfolglosen Unternehmungen 70 Gefangene. Nördlich von Woenwies wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Die Artillerietätigkeit war im Kanalabschnitt südlich von Arleux gesteigert.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn In östlichen Gegenangriffen nahmen wir südlich von Hillers Wisain und östlich von Ebech Teile der in der letzten Schlacht in Feindeshand verbliebenen Grabenbünde wieder und machten hierbei Gefangene. Gegenstände des Feindes wurden abgewiesen. Zwischen Dmignoubach und der Somme lebte der Artilleriefantasi am Abend auf.

Leutnant Kamen errang seinen 11. Luftsieg.

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Wandowski. Nachdruck verboten. Als er sein ärztliches Verhör beendet hatte, in welches Frau Main mit keinem Worte eingegriffen, sagte er: „Ich glaube nicht, daß das Fräulein ernstlich leidend ist, aber jedenfalls ist sie von zarter Konstitution und sehr blutarm, wie die meisten jungen Mädchen.“ „Was würden Sie also vorschlagen, Herr Doktor?“ fragte Frau Main. „Er dachte einen Augenblick nach. „Das beste für die junge Dame wäre, wenn sie den ganzen Tag in der frischen Luft verbringe könnte. In ruhiger, freundlicher Umgebung, wo sie recht viel Nichts wüten könnte.“ „Sie reden also in einer Art?“ „Das gerade nicht.“ „Was aber dann?“ „Hat das Fräulein keine Verwandten, welche zum Beispiel in Efen wohnen, und bei denen sie sich eine Weile aufhalten könnte? Das würde genügen.“ „Wir haben gar keine Verwandten dort, aber wenn Sie es für nötig halten.“ „Ich würde es sehr empfehlen.“ „Dann wird sich wohl eine Pension für Margit finden lassen.“ „Sicherlich.“

Als nächster Redner sprach Staatssekretär des Auswärtigen von Gink die Aufnahme der Buxian-Karte, betonte nochmals Deutschlands Friedensbereitschaft und unser Festhalten an dem Brester Frieden. Er schilderte auch kurz die Verhältnisse in Rußland und unsere Stellung zur Ukraine, zu Finnland und gab Aufschluß über die zwischen Deutschland und den neutralen Staaten angetauchten Fragen.

Bischof v. Bayer betonte hinsichtlich der Ostprovinzen: Sie wünschen den Anschluß an Deutschland. Wir haben dagegen keine Einwendungen. Die weitere Staatsrechtlich und

Bei den anderen Heeresgruppen keine besonderen Kampfhandlungen. Lebhafteste Erkundungstätigkeit in der Champagne. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

Die dich gebir, Die dich ergog zum Mann, Die Heimat pocht Um Hofe bei dir an. Wer eilt nicht schnell Mit voller Hand herfür, O Land' seine Mutter Bittend vor der Tür?

Der amtliche deutsche Abendbericht. Berlin, 21. September, abends. Kurzweillich von St. Quentin sind erneute Angriffe des Feindes zwischen dem Emignon-Bach und der Somme gezeichnet.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht. Wien, 21. September. Amtlich wird veröffentlicht: Italienischer Kriegsschauplatz. In der Tiroler Südtirol Artillerie- und Patrouillenläufe. Auf der Hochfläche zwischen Canave und dem Monte di Bal Sella lebte unsere Geener getrennt zu neuerlichen Angriffen an.

Am Monte Silemol, gegen den der Feind sein ununterbrochenes Artilleriefeuer zur größten Heftigkeit steigerte, glückte es französischen und italienischen Sturmabteilungen, in unsere Linien einzudringen. Ein Gegenangriff trieb den Feind in seine Gräben zurück. Annäherungsversuche gegen unsere Stellungen nördlich des Monte Tomba wurden abgewiesen. An der Wälscont und in Albanien keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

20.000 Tonnen versenkt. Berlin, 21. September. (Amtlich.) Auf dem Mittelmeer-Kriegsschauplatz versenkten unsere Unterseeboote 20.000 Tonn. Schiffsraum, darunter einen französischen Truppentransportdampfer nahe der französischen Küste.

Der englischen Erfolge in Palästina. Englisches Heeresbericht aus Palästina. Nachdem wir die Jordanübergänge bei Wad-Tamir am Morgen des 21. September besetzt hatten, war der letzte dem Feinde offene Weg zur Klucht westlich des Flußes von unseren Truppen geschnitten. Die 7. und 8. türkische Armee haben so gut wie aufgehört zu existieren. Ein ganzer Train ist in unsere Hand gefallen. Am 22. September um 8 Uhr abends waren 25.000 Gefangene und 200 Geschütze erbeutet. Viele Weianene und Kriegsgerät sind in diese Zahlen noch nicht einbezogen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. Die englischen Erfolge in Palästina. Englisches Heeresbericht aus Palästina. Nachdem wir die Jordanübergänge bei Wad-Tamir am Morgen des 21. September besetzt hatten, war der letzte dem Feinde offene Weg zur Klucht westlich des Flußes von unseren Truppen geschnitten. Die 7. und 8. türkische Armee haben so gut wie aufgehört zu existieren. Ein ganzer Train ist in unsere Hand gefallen. Am 22. September um 8 Uhr abends waren 25.000 Gefangene und 200 Geschütze erbeutet. Viele Weianene und Kriegsgerät sind in diese Zahlen noch nicht einbezogen.

Deutsches Reich.

Berlin. (Am den finnischen Thron.) Die Mitglieder der aus Deutschland zurückgekehrten Abordnung, die dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen die finnländische Königskrone angeboten haben, tritten laut „Helsingforscher Nachrichten“ mit der Königin

weltliche Gestaltung der Länder liegt in ihrer Händen. Wenn einzelne Teile des früheren Rußland sich mit uns verständigt haben, so können Aussprüche der Entente nicht gebildet werden. Der weiteren Regelung unseres Verhältnisses zu Rußland und den Randstaaten ist in keiner Weise vorgegriffen und ausschließlich eine Angelegenheit der Beteiligten.

Nachdem noch General v. Briesberg über die militärische Lage in Mesopotamien und Persien gesprochen und mitgeteilt hatte, daß Tarsbia in der Hand der Türken sei, wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

de unmittelbar nach der Abhaltung der Königswahl nach Helsingfors kommen. Die finnländischen Sachverständigen würden inzwischen den König in die finnländischen Staatsverhältnisse einweihen.

Teutischer Protest bei der bolschewistischen Regierung. Wie wir erfahren, hat der Generalkonstab in Moskau bei der Regierung wegen Protest erhoben, daß eine große Anzahl von Reichsangehörigen und Zeitgenossen von den russischen Behörden verhaftet worden sind, ohne daß ein erkennbarer Grund zu diesen Verhaftungen Anlaß gegeben hätte.

Aus Naab und Fern.

Lichtenstein, 21. September.

Das Konzert des Leipzig-Sellerhausler Kirchenchores, das für Sonnabend in Aussicht steht, begegnet lebhaftem Interesse bei unserer musikalisch-kundigen Bevölkerung. Der sich einen guten Platz an dem Werk sichern will, mag sich beiseiten noch einem Freigang umsehen.

Zu dem Konzert und Theaterabend, der auf Veranlassung der Ariensammler Leipzig am Montag, den 7. Oktober im „Kunsthauspalast“ stattfindet, werden neben anderen Künstlern Oskar Seibitz (bis her bei der hiesigen Operette in Leipzig) und Maria Casini mitwirken. Als Teilnehmerin an der Kunstschau sei ferner Arminia Kuhn genannt.

2. Jahresfest des Vereins „Blanes Arcenz“ in Lichtenstein. In aller Kürze wenigstens sei an dieser Stelle der wohlgeleiteten Festschickung, mit der der hiesige Blantzenverein am vergangenen Sonntag sein 2. Jahresfest beging. Der Vorsitzende, Herr F. Koch, begrüßte nach eröffnendem Lied und Gebet die große Gemeinde, die den „Moldenen Heim“-Saal fast vollständig füllte, und berichtete unter Anlehnung an das Schriftwort (Ephes. 1, 3) von allerlei geistlichem und irdischem Segen, für den der Verein im letzten Vereinsjahr zu danken hatte. Ein Chorlied des Sängervereins vom „Blantzenverein“ für G. Ehr. und ein „Gebet“ durch Herr T. Berger leiteten über zu dem überaus feierlichen und ergreifenden Vortrag des Herrn H. Reinhard aus Deutsch-Broschowitz in Böhmen: „Hilf, lieber Freund, Menschen erkennen!“ Wir werden ja noch einmal — am kommenden Sonntag im Formationsdienst — in der Nachmittagsbesprechung in der Stadtkirche in Lichtenstein — Gelegenheit haben, Herrn H. Reinhard zu hören. Darum sei hier nur so viel berichtet, daß man seinen Ausführungen aufs gespannteste lauschte und sich das Herz erwärmen lassen mußte für unsere evangelischen Glaubensgenossen in Oesterreich. Nach einem Schlußwort des stellvertretenden Vorsitzenden „Gemeinschaft“, Herrn H. Hoffmann, ausgehend von Luk. 10, 25, dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter, endete die Feier mit Gebet und Schlußvers. Die Sammlung für das Kinderheim in Deutsch-Broschowitz zur Aufnahme verwaister und gefährdeter evangelischer Kinder ergab die erfreuliche Summe von 62 Mark, wird aber noch durch das hiesige Pfarramt fortgesetzt. Allen Weibern im voraus ein herzliches „Segnets Wort!“ — Der Blantzenverein Lichten-

Ich hohen Zuspruch gibt, wird es ihr vielleicht nicht unangenehm sein, ihre Einkünfte durch die Aufnahme der jungen Dame etwas zu vergrößern.“

„Das würde ja ausgezeichnet passen!“ meinte Frau Main.

„Ich denke auch, natürlich bleibt abzuwarten, ob die Dame geneigt ist, das Fräulein aufzunehmen.“

„Würden Sie die Freundlichkeit haben, anzukommen? Oder soll ich selbst?“

Der Arzt äugelte. Da trat ihn wieder jener felsam stehende Blick und er antwortete, ohne sich weiter zu bekümmern: „Ich werde noch heute mit meiner alten Freundin sprechen, und hoffe, Ihnen, gnädige Frau, morgen bereits Bescheid bringen zu können.“

„Das ist sehr freundlich von Ihnen. Und bis dahin?“

„Bleibt das Fräulein im Bett. Ruhe wird ihr mir gut tun.“

Der junge Mann zögerte noch einen Augenblick, da sah er plötzlich die Augen des jungen Mädchens, welches bisher so beharrlich gesenkt geblieben, in immer lebender Bitte auf sich gerichtet, und es schenkte ihm, so sagten diese Augen: „Hilf mir! Ich will von hier fort!“

Das beendete sein Zögern, und er sagte rasch: „Ich kenne nämlich eine alte Dame in Efen, die Witwe eines hohen Beamten, welche ein sehr hübsch gehaltenes Häuschen bewohnt. Sie hat bloß einen einzigen Sohn, der Offizier ist, und da sie ihm einen ziem-

lich hohen Zuspruch gibt, wird es ihr vielleicht nicht unangenehm sein, ihre Einkünfte durch die Aufnahme der jungen Dame etwas zu vergrößern.“

„Das würde ja ausgezeichnet passen!“ meinte Frau Main.

„Ich denke auch, natürlich bleibt abzuwarten, ob die Dame geneigt ist, das Fräulein aufzunehmen.“

„Würden Sie die Freundlichkeit haben, anzukommen? Oder soll ich selbst?“

Der Arzt äugelte. Da trat ihn wieder jener felsam stehende Blick und er antwortete, ohne sich weiter zu bekümmern: „Ich werde noch heute mit meiner alten Freundin sprechen, und hoffe, Ihnen, gnädige Frau, morgen bereits Bescheid bringen zu können.“

„Das ist sehr freundlich von Ihnen. Und bis dahin?“

„Bleibt das Fräulein im Bett. Ruhe wird ihr mir gut tun.“

Der junge Mann zögerte noch einen Augenblick, da sah er plötzlich die Augen des jungen Mädchens, welches bisher so beharrlich gesenkt geblieben, in immer lebender Bitte auf sich gerichtet, und es schenkte ihm, so sagten diese Augen: „Hilf mir! Ich will von hier fort!“

Fein wird a weiter treib Mat und T kommen.

„Gefte verjorger- ab erfolaten menge für d der Staat durch Berori Ehe für d Selbstverfo fleisch, gleich Woche für tritt mit den in Arat. Zeitpunkt v bisherigen.“

Der Reichs In W. 9. 9. Zahlen: dur öfentlich u lide Zamm In dielem nehmung.“

Personen und der a runa von den, die da gen in für enthalt in Aufe leb Staat: von auf Nach Staatsange lesten Au nen an die rei in T gerichtet u

„Witterung das hier n fruchte und einbracht den sind. fälle bene wichtigst. uhr. hutei an, daß i rend Reie felt bald. In dielem ntu auf durabub völlig aus ter Lad gern. Zu bituna u fauce: K leuten da man auf 250-300 sahr der achten ih den Tiere ist.“

„Sichs Höhe von Wege nach das Geld wollte. I Landbuu Grim hiefigen gen die

„Aber „Eub „Ich f „Ach, Ihnen G hieße G bir ich i „Und „Aber „Nein „Dir gut „Sie streicheln „Da fo rüchhalte Suk auf „Sie fin „Alein ich gebe.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

„Aber chen erd den an ruichte. sie beut schlechte zu ihr.

